

Leserartikel-Blog

Ihre Beiträge auf ZEIT ONLINE. [Zu den Blogs](#)

"Wie wir künftig eine Euro-Krise vermeiden"

Von [Engelbert Wefers](#) 02.12.2010, 14.10 Uhr

Ein schöner Artikel von einem als Fachmann ausgewiesenen Menschen. Es wurde schon viel zur Eurokrise geschrieben, vieles war richtig, vieles war falsch und das Meiste war eine Anhäufung von Halbwahrheiten.

Fakt ist, dass ein Schirm nur bedingt helfen kann, wenn man sich im freien Fall befindet. Sicher ist jedenfalls, dass der Notfallschirm eine Reißleine hat, die es zu ziehen gilt, um den Crash zu verhindern. Es stellt sich die Frage, lasse ich mich fallen, um nachher platt vom Parket weggewischt zu werden, oder bin ich so einsichtig, dass ich mit einem gewissen Sicherheitspolster noch eine Landung schaffe, auch wenn ich mir beide Beine und die Hüften breche. Hauptsache ich überlebe und stehe dafür gerade, was ich meinen Mitmenschen versprochen habe.

Bleiben wir doch bei den geschlossenen Verträgen und ihren daraus resultierenden Verpflichtungen. Wenn wir dazu gezwungen werden, Recht zu brechen, weil unsere Partner es schon vorher gebrochen haben, muss die Reißleine gezogen werden. Eine de facto Transferunion bedeutet für Steuerzahler in Deutschland, dass ihr gemäßiger "Wohlstand" (ich hasse dieses Wort) mit dem Einheitsbrei der EU vom Beton gekratzt wird. Und lassen wir doch die Argumente, wir hätten vom Euro profitiert. Wer ist denn "wir". Arbeiter und Rentner mußten in Deutschland immer genügsam mit ihren Einnahmen umgehen. Gewerkschaftler wie Klunker gab es nie wieder.

Weniger Umsatz für die Unternehmen ist doch in Ordnung, denn sie geben sowieso ihre Gewinne nicht oder nur geringfügig weiter. Wann steht der erste Wirtschaftswissenschaftler, sollte es jemals eine solche Wissenschaft gegeben haben, auf und teilt mit: Nichts kann ewig wachsen, auch nicht die Wirtschaft. Auch wir Menschen haben ein "Verfallsdatum". Das des Euros und der Finanzsysteme scheint erreicht zu sein. Wir brauchen eine Strukturänderung, jetzt.